

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 70 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Gochova 62 - Telefon 53077 - Herausgeber: Siegfried Taub - verantw. Redakteur i. B.: Zdenko Neuwirth, Prag

17. Jahrgang

Freitag, 9. Juli 1937

Nr. 159

Aus dem Inhalt:

Hungerstreik gegen Betriebsstilllegung

Das Nachspiel der Staaber Malfeier

Wie die Baskenfront zerbrach

Aus einem Kulturstaat

Justizmord an drei Arbeitern

Berlin. Donnerstag wurden hier Waldemar Schulz, Paul Zimernann und Bruno Schröter, die wegen Verbrechen gegen die öffentliche Ordnung zum Tode verurteilt worden sind, hingerichtet. Die Verurteilten wurden beschuldigt, im Oktober 1931 einige Revolverkugeln in einem Berliner Vorstadtkaffeehaus gegen SA-Leute abzugeben zu haben.

In Wahrheit hatte es sich, wie die im Ausland aufgenommenen Zeugenaussagen und Beweise ergeben, um eine von der SA provozierte Schlägerei gehandelt.

Auch die „Tab“ faschistisch?

London. Jacob Dolecki, der Generaldirektor der offiziellen russischen Telegraphenagentur „Taf“, wurde als Volksfeind und unter faschistischem Einfluß stehend, welchem er mit anderen Mitgliedern der Agentur unterlegen sein soll, verhaftet. Dies wird nach London in einem Artikel des Sowerlowster „Arbeiter“, des offiziellen bolschewistischen Parteiorgans in Sowerlow berichtet. Das Blatt gibt auch die Verhaftung anderer leitender Redakteure des sowjetrussischen amtlichen Pressebüros bekannt, so des Hauptmitarbeiters Sols. Es handelt sich dem genannten Blatte zufolge um „Volksfeinde“, welche über Meinungen und ausländischen Auftraggebern gearbeitet haben. Dabei deckten diese „Volksfeinde“ durch ihre besondere Auswahl ihnen genehmen Nachrichtenmaterials ihre Mitschuldigen. So sollen auch kritische Urteile über die Bürokratie unterdrückt worden sein, während wichtige Informationen, welche die staatsfeindliche Tätigkeit verschiedener Saboteure und Staatsfeindlinge betrafen, einfach unter den Tisch geworfen worden sind.

Das Palästina-Kompromiß

Alle sind enttäuscht

London. Der britische Hochkommissar von Palästina hatte in Jerusalem eingehende Beratungen mit den Führern der Araber, der Juden und der mohammedanischen Opposition über den Bericht der Palästina-Kommission.

Der arabische Hohe Rat faßte Donnerstag vormittags Beschluß über die von den Delegierten einzunehmende Haltung. Ueber das Ergebnis der Beratung ist bisher noch wenig bekannt.

In einer Unterredung mit dem Vertreter des Neuter-Büros erklärte ein hervorragendes Mitglied des Obersten arabischen Rates, daß es unmöglich sein werde, den Plan der Teilung Palästinas durchzuführen, es sei denn, daß Großbritannien Gewalt anwende.

„Evening Standard“ erfährt, daß die Hauptchwände der Zionisten sich gegen das geringe Flächenmaß des jüdischen Staates sowie gegen die Aufteilung des Negeb-Gebietes (eines Gebietes am Südrand) an die Araber richten, von dessen Erschließung sie sich viel erhoffen. Dagegen opponieren sie gegen die den Arabern zu gewährende Subvention.

Der Vollzugsausschuß der Jewish Agency und die zionistische Organisation haben erklärt, daß die Vorschläge mit dem Mandate aus dem Jahre 1922 unvereinbar seien. Die beiden Organisationen betrachten auch den neuen Vorschlag als Regelung der Einwanderung nach Palästina als Verletzung ihrer Rechte.

Das Neuter-Büro meldet aus Palästina, daß auf allen Seiten der Bevölkerung die Enttäuschung überwiegt.

Niemöller vor ein Sondergericht?

London. Der Prozeß gegen Pastor Niemöller soll, wie „Evening Standard“ aus Berlin erfährt, einem Sondergericht übertragen werden. Wegen dessen Urteil soll keine Berufung möglich sein.

Wird Franco zuerst die Freiwilligen entlassen?

Paris. Die Note, in der General Franco offiziell seine Anerkennung fordert, ist im französischen Außenministerium eingetroffen. Sie wird an den kompetenten Stellen sehr kühl aufgenommen.

Die Stellungnahme der Regierung wird, wie es heißt, mit der britischen Regierung vollkommen einverstanden sein. Sie schließt ein prinzipielles Kompromiß und die Möglichkeit der Anerkennung des Rechtes als kriegsführende Partei nicht aus, falls General Franco vorher die genau gestellten Bedingungen erfüllt, d. h., alle auf seiner Seite kämpfenden Freiwilligen entläßt.

England und Frankreich sind, wie es heißt, entschlossen, zwar in sehr verschuldetem, aber trotzdem festem Geiste zu verhandeln. Ein Beweis dessen sei die Erklärung des englischen Außenministers Eden, daß die britische Regierung in der Freitagsitzung des Londoner Nicht-Interventionsausschusses keinen Plan vorlegte, sondern auf ihrem bisherigen Standpunkt beharren wird. Auch der französische Vorkämpfer in London soll im Londoner Ausschuss wieder-

holen, daß Frankreich auch die Landkontrolle an der Pyrenäengrenze aufheben würde, falls Italien und Deutschland der französisch-englischen Sektorkontrolle in Spanien in Anwesenheit von neutralen Beobachtern Hindernisse in den Weg legen wird.

Die Pariser Presse ist den Beteuerungen Francos gegenüber, daß Italien und Deutschland nicht irgendwelche Positionen in Spanien oder im Mittelmeer gewinnen wollen und daß die spanische nationale Regierung dies ja auch gar nicht zulassen könne, sehr skeptisch eingestellt. „Zeitparisien“ meint, daß Franco damit England gewinnen wolle. Der „Populaire“ meint ebenfalls, daß Franco nunmehr bemüht sei, England durch Versprechungen wie durch Drohungen zu gewinnen, daß er dies jedoch in vollem Einverständnis mit Berlin und Rom tue. Berlin, Rom und Salamanca seien bereit, London und Paris zu trennen und ein „Kompromiß“ zu erreichen, das ihnen alle Vorteile gewähren würde.

Einladung Neuraths wieder aktuell?

London. Einige Londoner Zeitungen wofen von einer bevorstehenden neuen Einladung Englands an den deutschen Reichsaußenminister von Neurath wissen. Neurath meldet dazu, daß an amtlichen Stellen die Redungen von der Festlegung eines neuen Datums für diesen Besuch „vorzeitig“ seien.

Am Abend bestätigte Ministerpräsident Chamberlain in einer Veranlassungsrede diese Gerüchte, indem er es bedauerte, daß Neuraths Reise verschoben werden mußte, und hinzufügte: Ich habe volles Vertrauen zu einem persönlichen Kontakt zwischen einflussreichen Staatsmännern und teile völlig die Hoffnung des Außenministers Eden, daß sich eine andere

Gelegenheit zu einem persönlichen Austausch ergeben wird, der auf beiden Seiten ein besseres Verständnis der anderen Seite bewirken wird.

Zu Spanien erklärte Chamberlain: Da ich überzeugt bin, daß niemand eine Konflagration ganz Europas hervorzurufen wünscht, sehe ich nicht ein, warum wir nicht mit einer kleinen Portion Vorlicht und guten Willen eine Lösung für unsere Schwierigkeiten finden könnten, die folglich besitzbar wären, wenn wir uns über die Überzeugung der Freiwilligen aus Spanien einigen und es Spanien selbst überlassen könnten, seine eigene Zukunft zu bestimmen.

Welterer Vormarsch der Regierungstruppen

Madrid. Im Abschnitt La Sierra ist der Vormarsch, den das fünfte und achte Armeekorps Dienstag begonnen hat, am Donnerstag erfolgreich fortgesetzt worden. Nach 7 Uhr morgens bemächtigten sich die Truppen des fünften Korps der wichtigen Position bei Los Llanos. Die republikanischen Truppen erboten dabei ein Flugabwehrgeschütz, vier Maschinengewehre und eine große Menge Munition. Weiters haben die Republikaner Positionen bei Mosquitas, Romanillos und Castiella de Villafraanca erobert. Das Dorf Quirojan ist von den Regierungstruppen vollständig eingeschlossen.

Die Moral der Regierungstruppen ist ausgezeichnet. Zahlreiche Ueberläufer haben den Republikanern wertvolle Meldungen über die Truppenbewegungen des Feindes gebracht, der versucht, den Vormarsch der Regierungstruppen aufzuhalten.

In Andalusien besetzen die Republikaner bei Pozo Blanco verschiedene Positionen. Im Abschnitt von Alcala la Real haben die Regierungstruppen einen Leutnant, einen Unteroffizier und 25 aufständische Soldaten gefangen genommen und haben außerdem ein Panzerabwehrgeschütz, vier Maschinengewehre und 50 Gewehre erbeutet.

In Extremadura besetzen Abteilungen des 7. Armeekorps das Dorf Rena und schließen das Dorf Villar de Rena ein. Im Frontabschnitt von Medinilla wurde die Gemeinde Patancos besetzt. In Aragonien haben die Regierungstruppen die Stadt Albarracin eingeschlossen.

Auf den Balearen versuchte Donnerstag um 5 Uhr morgens ein Bombenflugzeug einige Angriffe auf den Hafen von Mahon, die jedoch die Flugzeugabwehr vereitelte. Ein aufständischer Flugzeug wurde getroffen und stürzte bren-

nend ab. Die Aufständischen verloren sonach bei Minorca in den letzten 24 Stunden zwei Flugzeuge.

Vergebliche Gegenangriffe

Ein späterer Bericht des Verteidigungsministeriums besagt:

Die Aufständischen versuchten, die von den republikanischen Truppen am Dienstag erzielten Erfolge weitzumachen und konzentrierten Truppen gegen Madrid, insbesondere aber Flegel, welche den ganzen Tag über, jedoch erfolglos, operierten. Die Regierungstruppen, welche Brucete besetzt hatten, wurden von den Aufständischen überfallen, doch wurde der Angriff abgewehrt und es konnten neue Positionen besetzt werden, insbesondere im Guadarrama-Berglande. Die im Abschnitt von Seseña operierenden Truppen besetzten weitere Positionen, so namentlich die Gräben der Aufständischen auf dem die Straße Seseña-Uxela Reina beherrschenden Hügel. Ein Gegenangriff der Aufständischen scheiterte.

Ein Racheakt Francos

Gibraltar. (Agence Espagne.) Die Details, die über das Luftbombardement von Algeciras bekannt wurden, zeigen, daß vier Luftabwehrbatterien der Insurgenten zerstört worden sind, ebenso wurden die Küstenbatterien von Getares, die erst vor kurzem von den Deutschen aufgestellt worden sind, vernichtet.

Sofort nach dem Bombardement haben die Insurgenten als Racheakte 38 Gefangene freigelassen, die seit Beginn des Krieges in Haft waren, weil sie ihrer Sympathie für die Regierung Ausdruck gegeben hatten.

Emigranten

Im Munde vieler ein Schimpfwort: Emigrant. Wie es gesagt wird, wie es die Presse der Heineipartei gebraucht, hassend und verächtlich, geringschätzend und wütend, offenbar nicht nur die freiwillige nazistische Gleichschaltung unierer Volksgemeinschaftler — es schwingt auch die Mißachtung der beschloßenen, unsterben, heimatlosen Flüchtlinge durch die „bodenständigen“, beschlosseneren Bürger mit. Ein Emigrant: einer, der nichts hat, der von Unterstützungen leben muß! Und noch dazu ein Gegner des „Führers aller Deutschen“ — genug Grund, ihn zu hassen, ihn das bloße Dasein nicht zu gönnen. Achtung vor einer Ueberzeugung, die das wirklich oft sehr lange Brot der Emigration der nähernden Gleichschaltung vorzog, solche Achtung vor menschlichen Werten kann man von den Volksgenossen Emigrantenfeinden nicht erwarten.

Und doch — auch die gefälligten Emigrantenfeinde unterscheiden zwischen Emigranten und Emigranten. So gründlich unterscheiden sie, daß sie die einen schmähen und beschimpfen, die anderen gar nicht als Emigranten betrachten. Die einen — wenn sie im Gastlande schriftstellerisch tätig sind und die Zustände im Dritten Reich kritisieren, werden sie wütend vergiftender Umtriebe angeklagt. Die anderen — die anderen können das Land, in das sie emigrierten, regieren, ohne daß die volksbewußten Emigrantenfeinde daran das mindeste auszufügen finden. Daß die deutschen Emigranten in Frankreich, in Holland, in Belgien, in der Tschechoslowakei je auch nur im entferntesten versucht hätten, sich in die Politik dieser Länder einzumengen, wird kaum jemand ernstlich zu behaupten wagen. Im Dritten Reich aber machen Emigranten nicht nur Politik, Reichspolitik, und oft sehr entschieden gegen ihre Heimatländer gerichtete Politik, sondern sie regieren sogar das Deutsche Reich!

Denn mögen die sudetendeutschen Nazi und die Nazi anderwärts Adolf Hitler noch so hoch einschätzen, sie werden nicht bestreiten können, daß er ein österreichischer Emigrant ist. Kein politischer Emigrant, er mußte nicht aus Oesterreich flüchten, er hat es bloß verlassen, weil die skeptischen Wiener weder an seinen handgemalten Ansichtskarten, noch an seinen politischen Ergüssen Befallen fanden, aber doch ein Emigrant. Ein Zugewanderter hat in Deutschland nicht nur von der demokratischen Freiheit des Gastlandes weitestgehenden Gebrauch machend, Politik gemacht, sondern sich sogar zum Diktator dieses Landes gemacht.

Und einige seiner engsten Mitarbeiter sind gleichfalls Zugewanderter. Die Blut- und Boden-Weltanschauung des Dritten Reiches, für die auch die Herzen der sudetendeutschen Nazi so heiß erglühen, wurde und wird philosophisch begründet von dem Walter Alfred Rosenbergs, der wie kein anderer zur Verklärung des germanischen Blut-Mythos berufen ist, weil ganz gewiß kein Tropfen germanischen Blutes in seinen Adern fließt, sondern ein Gemisch von lettischem, also slavischem, und finnischem und französischem Blut mit einer kleinen Beimengung von jüdischem. Der Stellvertreter des „Führers“, Rudolf Heß, ist Deutsch-Ägypter und der deutsche Dauernführer Walter Darré ist Deutsch-Argentinier. Wesentlich verstärkt wurde die Emigrantenengruppe, die sich zur Führung des Dritten Reiches berufen fühlt, durch den Zugang aus der Tschechoslowakei. Neben kleineren Größen wie dem ziemlich konfuse westböhmischen Nazi-Führer Langhans und dem Professor Lehmann und Dr. Leibl (die beiden letztgenannten haben besonders eifrig die Religion der Heimatstreue und Stammeszugehörigkeit verkündet!) wirken im Dritten Reich Hans Krebs als Regierungsrat und Beschäftigungslofer Reichstagsabgeordneter, Rudolf Jung als Univeritätsdozent und gleichfalls als M. d. R. und Herr Dr. Viererbl als Leitartikler des „Völkischen Beobachters“. Und gegen die höchst intensive politische Tätigkeit dieser Emigranten in dem Lande, in das sie emigrierten, hat keiner, wirklich keiner der heiligen Emigrantenfeinde etwas einzuwenden! Daß jemand hier sein Ehrentwort bricht und über die Grenze wechselt und dann drüben gegen den Staat, der doch auch — nicht wahr, es ist doch so? — der Staat der Sudetendeutschen ist, Politik macht, das erscheint ihnen als die selbstverständlichste Sache der Welt.

Dem diese Emigrantpolitik ist Politik gegen die Demokratie, ist halbkolonialisches Politik, ist großdeutsch-imperialistisches Politik, antisozialistische und antisozialistische Politik und also jene Politik, die offen zu machen die tiefsten Gleichgeschalteten verhindert sind. Sie ist also Politik nach ihrem Herzen.

Sie ist freilich auch eine für das Sudetendeutschum äußerst gefährliche Politik. Die Politik der sudetendeutschen Emigranten, die drüben sofort an der antisozialistischen Front eingestürzt wurden, ist Politik gegen die Sudetendeutschen und gegen die sudetendeutsche Heimat. Sie ist ein Teil jener neudeutschen Politik, die ins europäische Chaos zu führen droht. Die Sudetendeutschen haben aber keine wunderbare Auferstehung aus einem europäischen Chaos zu erhoffen, sondern den Untergang zu befürchten. Sie können ihre Heimat nur schützen, ihre Volkstum nur festigen, ihre Kultur nur fortführen auf dem Boden des demokratischen Staates und nur dann, wenn der Friede erhalten bleibt.

Jene Emigrantpolitik, mit der die sudetendeutschen Nazi so sehr misfallen, für die sie sich so sehr begeistern, gefährdet das Sudetendeutschum.

Aber diese Politik ist tiefst antisozialistische, arbeitgeberfeindliche Politik! Daß der Arbeiter nicht mehr selber Politik machen kann, daß er willensloser Gefolgsmann des Unternehmers ist, daß er keine Lohnerhöhung mehr fordern kann und schon gar nicht streiken und daß er, wenn er zu „melfern“ wagt, in ein Konzentrationslager geworfen wird, daß endlich die nötigen Proleten zum Ausweichen gezwungen sind, — das läßt die Herzen unserer eindeutig sozialen Volksgemeinschaftler höher schlagen, das begeistert sie so sehr für jene Emigrantpolitik, die die Politik des Nationalsozialismus und des Dritten Reiches ist. Und weil die demokratischen und sozialistischen Emigranten Gegner dieser Politik der völligen Entrechtung der wertvollen Volksschichten waren und sind, trifft sie der dumpfe Haß der Anhänger der nazistischen Emigranten.

Sektor, der als Durchbruchstelle anzuordnen war, in einer Tiefe von etwa vier Kilometern unter einem ständigen Trommelfeuer. Zwei, drei Flugstaffeln, die in regelmäßigen Zeiträumen wiederkehrten, bombardierten die Stellungen und die rückwärtigen Anmarschstraßen. Auf der gegenüberliegenden Seite taufte eine einzige Batterie an diesem Großkampftag das Gelände ab. Die zehn, fünfzehn Jagdflieger, welche die Basen im Norden besaßen, hatte sie schon wochenlang vorher in Einzelkämpfen verloren; und von Flugabwehrgeschützen war in der Nähe der Front nirgend etwas zu spüren. Als die Vorhuten der nationalen Kolonnen die Befestigungen auf den Berghöhen erreichten, fielen nur noch wenige Schiffe. Wer die Bombardierung ausgehalten hatte, war durch die tags vorher ausgebrannten Wälder abgezogen, immer noch von den Infanterieflügen bedrängt und der nachgreifenden Artillerie verfolgt.

Aber den basistichen Widerstand heißt es in dem Bericht noch:

„Mehr noch als die Abwehr scheinen ihre Gegenangriffe um verlorene Stellungen ihre Kräfte geschwächt zu haben. Um die Abwehr der nationalen Artillerie und Flugwaffe auszuschalten, griffen sie oft mehrmals nachts in immer neuen Wellen die tags vorher verlorenen Stellungen an, ohne auch nur mehr als einen vorübergehenden Erfolg zu haben. Meist fehlte ihnen, hatten sie wirklich einmal nach mehreren Angriffen die nationale Stellung erreicht, die Kraft, den Erfolg auch rasch genug auszunützen. Dennoch versuchten sie Wochen hindurch, eine Wundung in dem immer ausdehnlicher werdenden Kampf zu erzwingen.“

Wie die Baskenfront zerbrach

Die technische Unterlegenheit der Verteidiger

Die „Frankfurter Zeitung“ läßt sich von ihrem, natürlich bei den faschistischen Invasionsgruppen befindlichen, Sonderberichterstatter ausführlich über die Eroberung Bilbao und die vorangegangenen Offensiven der Faschisten berichten. Der Bericht stellt den Basken das Zeugnis aus, daß sie sich tapfer gegen die Heere haben, zeigt aber, wie schwer es dem kleinen Gebirgsvolk gemacht wurde, gegen die technische Uebermacht der fremden Eindringlinge mit unzulänglichen Waffen zu kämpfen. Die Basken hatten drei Widerstandslinien errichtet. Die erste wurde durchbrochen, die zweite überrannt, ehe sie noch ausgebaut war. Die „Frankf. Ztg.“ schreibt:

„Als dritte Verteidigungslinie folgte dann der „Eiserne Gürtel“, an dem die nationale Offensive zerschellen und vor dem sich die Angreifer langsam aufreiben sollten. Diese Linie, die hinter Pencia an der Müste begann und sich im Osten halbkreisförmig vor Bilbao legte, von Valdecano aus nach Süden und Westen umbog, war in ihrer ganzen Ausdehnung nicht überall gleichmäßig zu Ende gebaut. Entsprechend der ersten Angriffsrichtung der Nationalen, die anscheinend auf der Durangofstraße den Durchbruch erzwingen wollten, befestigte man die Hänge links und rechts der Gallo-Strahengabelung bei Valdecano in einer Breite von rund 10 Kilometer bis zum Bizcarquiberg. Als sich die an der Küste operierende gemischte Brigade immer weiter vorwärts, ergab sich die Notwendigkeit, auch hier das Stück, das von Pencia bis auf die Höhe von Munguia reichte, in Verteidigungszustand zu setzen. Am Westende dieser ganzen etwa 80 Kilometer langen Ostlinie waren im Augenblick des Durchbruchs die Arbeiten noch im Gange. Auf den Höhen im Süden und Westen Bilbao, die weiterhin in den „Eisernen Gürtel“ mit einbezogen werden sollten, war kaum ein Spatenstich zu sehen.“

Wie sah nun dieser berühmte Verteidigungsgürtel, gleichsam die Maginotlinie von Bilbao aus, auf welche die basistische Nordarmee ihre ganze Hoffnung setzte? Da diese selbst keine schweren Waffen, keine nennenswerten Artillerie, keine Flug-

zeuge und keine Tanks hatte, die den Kampf mit den in diesem Abschnitt von der Nationalen versammelten Material hätten aufnehmen können, mußte ihre Sorge sein, die Befestigungen so anzulegen, daß ihre Infanterie dort die Wirkung der schweren Waffen überleben konnte, um die nachfolgenden Stoßkolonnen abhalten zu können. Zunächst liefen am Waldrand an den Hängen oder oben auf den Hügelketten und Kluppen zwei bis drei hintereinander liegende Schützengraben entlang, die fast alle sorgfältig mit Fußstand und Brustschuß ausgeschachtet waren. Davor zog sich ein oft bis zu acht Meter breites Drahtverhau. Bäume und Büsche vor dieser Linie wurden gefällt oder abgebrannt. Zwischen den Gräben waren in Abständen von fünfzig bis hundert Meter einfache Maschinengewehrnester oder flankierende Schützengänge mit Betonwänden gebaut. Hier und da lagen mehrere Meter lange Betonunterstände in den Gräben, die meistens aber waren zehn, fünfzehn Meter tief rückwärts in den Berg gegraben, um als Schutz gegen die besonders gefährlichen schweren Fliegerbomben zu dienen. Fast nirgends war versucht worden, diese rund 30 Kilometer lange Sperrlinie zu tarnen. Von den nationalen Vorposten aus konnte man mit dem Fernglas nicht nur jeden Betonblock, sondern auch den Verlauf jedes einzelnen Grabensstückes genau erkennen.“

Die Offensive gegen den Eisernen Gürtel setzte unmittelbar nach der Besetzung der zweiten Linie ein:

„Durch einen Heberläufer, einen Ingenieur, der am „Eisernen Gürtel“ mitgearbeitet hatte, wußte das nationale Kommando, daß das Mittelstück dieser Verteidigungslinie kaum bis zur Hälfte fertiggestellt war. Hier zwischen Munguia und dem Bizcarquiberg sammelten sich am 12. Juni zwei Brigaden, einige 15.000 Mann. Das Feuer von rund vierzig Batterien vom 7,5 Zentimeter Feldgeschütz bis zur 28 Zentimeter Haubitze, begann sich bereits am vorhergehenden Nachmittag auf den Abschnitt zu konzentrieren, verstärkte sich dann am Kampftag selbst und hielt den kaum zwei Kilometer breiten

Nächtliche Zusammenstöße vor Peiping

Zwischen Chinesen und Japanern

Peiping. Unweit von Peiping ist es Mittwoch abends zu einem schweren Zusammenstoß zwischen chinesischen und japanischen Truppen gekommen. Nach der japanischen Darstellung wurden Teile der japanischen Garnison von Peiping, die etwa 70 Kilometer westlich von Peiping eine Nachtübung durchführten, von chinesischen Soldaten beschossen. Die Japaner erwiderten das Feuer und zogen sofort Verstärkungen heran. Die Kämpfe, in die auch japanische Artillerie eingriff, dehnten sich Donnerstag morgens auch auf benachbarte Orte und die dort stationierten japanischen und chinesischen Truppenteile aus.

Am 10 Uhr früh wurde ein Waffenstillstand abgeschlossen. Da sich die chinesischen Truppen jedoch dem japanischen Ultimatum, sich bis Mittag zurückzuziehen, nicht fügen wollten, eröffneten die japanischen Geschütze kurz vor Mittag neuerdings das Feuer. Die Verluste sollen auf chinesischer Seite an Toten und Verwundeten sich auf 200 Mann belaufen. Auf japanischer Seite gab es zehn Tote, darunter zwei Offiziere.

Kurz nach Mittag wurden die Verhandlungen erneut aufgenommen. Die Japaner fordern, daß die ganze chinesische 29. Armee des Generals Sungshenjun von beiden Ufern des Flusses Juntin zurückgezogen werde. Die Chinesen lehnten diese Forderung ab und nun stehen die bei-

Antwort an die Nationaldemokraten. Auf die Angriffe der tschechischen nationalistischen Presse auf Minister Dr. Cech erwidert „Právo lidu“ mit folgenden Worten: Was hat unser deutscher Genosse verbrochen? Nicht mehr und nicht weniger, als daß er auf dem Reichsaufmarsch der uniformierten Güter und Verteidiger unserer Grenzen sprach. Die nationaldemokratische Presse, die noch vor kurzem ihre Grauhenden über den grünen Alee lobte, findet an den uniformierten Einheiten der deutschen Sozialdemokraten keinen Gefallen. Der Grund dafür? Es sind keine Faschisten, es sind bloß — demokratische Sozialisten, die, solange die demokratische Ordnung in diesem Staate dauern wird, niemals mit „Verzweiflungsausbrüchen“ drohen können und werden wie es Herr Henlein tut, der Patron der deutschen Großindustriellen, der Freunde der Herren Godač und Breiß. Uns ist freilich klar, was den Nationaldemokraten nicht gefällt: Minister Cech und die ganze tausendköpfige Versammlung huldigten der Republik, ihrer demokratischen Armee und unseren beiden Präsidenten.“

Die zensurierte Getreidegesellschaft. Donnerstag wurde eine ganze Reihe von Blättern, darunter „Právo lidu“ und „Čestě Slovo“, beschlagnahmt, weil sie einen vom tschechoslowakischen Korrespondenzbüro verbreiteten Bericht über die Getreidepreiserhöhungen enthielten. Dieser Bericht war offiziell von der Getreidegesellschaft ausgegeben worden!

Der Präsident der Republik empfing am Donnerstag den Vorsitzenden der Regierung Dr. Milan Hodža, ferner den bevollmächtigten Minister Dr. Willem Bospidil und schließlich den Dekan der juristischen Fakultät in Seattle Vernon Mac Kenzie.

den Armeen an den Ufern des Flusses einander feindlich gegenüber.

Nach den letzten Meldungen wurden die Feindseligkeiten Donnerstag um 10 Uhr wieder aufgenommen und um 23 Uhr erneut eingestellt. Am Mittwoch gerieten die Verhandlungen über die Beilegung des Konfliktes wieder in eine Sackgasse. Neuter meldet, daß mit jeder Stunde, um die sich die Trennung der beiden Armeen verzögert, die Gefahr neuer feindlicher Akte wächst.

Ueber Peiping und Tientsin wurde der Kriegszustand verkündet und auf zwei nach Peiping führenden Eisenbahnlinien der Betrieb eingestellt.

Nach den Darstellungen von chinesischer Seite scheinen die Japaner den Konflikt absichtlich provoziert zu haben. Japanische Soldaten hätten während der Nachtübung kurz vor Mitternacht Schüsse gehört und behauptet, daß diese von chinesischen Soldaten herrühren. Daraufhin hätten die japanischen Militärbehörden sofort gefordert, daß japanische Soldaten die angeblichen Täter selbst sicherstellen können.

Tokio. Das Marineministerium trug der dritten Flottenflotte auf, sich zum Auslaufen in die nordchinesischen Gewässer bereitzustellen, falls dies notwendig werden sollte.

Negerkönigs Tochter

Roman von Otto Stössl

15
COPYRIGHT BY SATURN-VERLAG, WIEN

Weil aber das vorgeschlagene Geschäft mit dem Nubriolett von dem abstoßlichen Silberstein keineswegs aufgegeben, sondern täglich mit neuen Gründen angeboten und umgewandelt wurde, wobei es für ihn immer prachtvoller, für Dieter und Geshy allerdings immer fragwürdiger und wie eine dringlich symbolische Vorfrage für das zweite, größere Unternehmen der Extrapart, so daß eine Vertrauenssache die zweite nur vorbereitend und als Bedingung gedeckelten weiteren Uebereinkommens dastand, mußte man sich gerade hier schlaraffen davor hüten, ihm auf den Leim zu gehen. Daher zögerte Dieter nicht, dem Doktor einen Gegenorschlag zu unterbreiten.

Allerdings war es notwendig und begründet, daß Geshy als Afrikareisender nicht wie alle gewöhnlichen Leute stand und ging, doch mußte nicht gerade ein Nubriolett diese besondere Färbung bezeugen, vielmehr schien es weit angemessener, wenn er seine afrikanischen Reiterkünste lobte und pflogte, um sich nicht hier im Lande zu verlieren und Zeit anzusehen, wozu er leider Neigung zeigte. Ein Pferd anzuschaffen und zu reiten, entsprach seinem Stande und seinen Lebensgewohnheiten weit besser, als ein Fahrzeug zu laufen. Der zweite Prater mit seinen Auen, den Geshy sehr liebte, war für solche einfache Spazierritte und Übungen wie geschaffen, hier konnte er gesunde Bewegung machen, und was die Kosten betraf, das wäre schlimm, wenn er sich einem Hochhändler ausliefern und sein schwer erworbenes Geld an den Hals schmelzen würde! Er mußte dank seinem Stande umsonst ein Pferd bekommen, ohne das Königreich seiner

Freiheit dranzugehen. Deshalb war er denn der Schilling des Monarchen? In den kaiserlichen Stallungen gab es mehr als einen ausrangierten Hengst oder eine ältere Stute, die sonst von Hofbediensteten zugeritten, ihr Futter verzehnten, ohne irgendetwas sonderlich zu nützen und zu dienen. Von dort mußte er beziehen, was er brauchte, und was seine Würde als österreichische Verhöhnlichkeit gebieterisch verlangte. Er sollte nur wieder einmal Audienz nehmen, schuldete er doch noch den Bericht über die huldreich unterstützte Ausstellung, da ergab sich gewiß Gelegenheit, einen solchen Wunsch geziemend vorzubringen, denn der wohlgenährte Monarch unterließ bei solchen Unterredungen niemals die gültige Frage, ob der Besucher nicht sonst irgendein Begehren habe.

Geshy schüttelte zwar über dieses Ansuchen bedenklich das Haupt und zweifelte, eine so unbedeutende Bitte mochte zu dürben, aber da Dieter seine Angst durchaus grundlos, seine Bescheidenheit sehr übel angebracht nannte und geradezu empört tat, daß ein großer Mann nicht einmal einen ausrangierten Hengst sollte ansprechen können, verließ er kleinlaut die Sache zu erwägen. Bei der Pflege, Fütterung und Unterbringung des erwarteten Pferdes gab es schon gar keine Hindernisse, lag doch ganz nahe dem Amateurvillan der Rennplatz mit den schönsten Stallungen, wo magere Jockeis und Pferdehändler zu Duzenden hausten, die sich bereits alle mit dem Doktor Geshy als mit einem Raabarn angefreundet hatten. Die Engländer führten mit ihm englische Konversation und freuten sich an seinen englischen, die Deutschen an seinen deutschen Sprachfehlern und betrachteten ihn als ihren somatischen Schilling, denn er war zwar berühmt, aber eben deshalb für sie ein wenig lächerlich mit seinem weltunkundigen jagdbaren Benehmen.

Das scheinbar dreiste Unterfangen glückte vollkommen. In der Audienz nahm der Monarch den Bericht des größten tschechischen Mannes über

das außerordentliche Gelingen der Ausstellung sehr huldvoll entgegen, begrüßte das allgemeine Interesse der Wiener mit Benugung und erkundigte sich sowohl um die Ausfichten des geplanten Reisevertrages, als auch um Geshys sonstiges Befinden. Dieser ergriff die Gelegenheit, zu klagen, daß ihm die ruhige abenteuerlose Lebensweise hier im Lande nicht recht behage, da er Anstrengung und Bewegung gewohnt und sieben Jahre lang beinahe nicht aus dem Sattel gekommen sei. Der Kaiser, selbst ein leidenschaftlicher Reiter und wahrlich lieber zu Pferd bei Manöver und Jagden, als im Zimmer bei Akten und papierernen Geschäften, vernahm teilnehmend diese Not, und es ergab sich fast von selbst die Bitte, und das einfachste Mittel, ihr abzuhelfen, indem man den reifigen Manne einen ausrangierten Hengst aus dem Marstall zuwiebe. So verließ Geshy den Saal um ein Pferd reicher, das schon am nächsten Morgen von einem feierlichen Vertreter vor den Pavillon gebracht, ihn nach dem Frühstück mit hellem Wiesern begrüßte. Welch ein Prachtstier, braun, mit glänzenden Fesseln, federndem Gange, freundlichen Augen! Geshy bestieg es auf der Stelle, sah sogleich fest im Sattel und brauchte nur den leichtesten Schenkeldruck, da flog das geborfame Tier schon getreuten Laufes durch den weichen Sand. Nach ein paar Stunden kam der Doktor munter, wie neubefehlt, schweißbedeckt zurück, das Hof dampfte, die Pfaffen stoben ihm von den bebenden Knieen und die Jockeis, denen es der Reiter zur vorzüglichen Wartung übergab, bedeckten es achsam mit den warmen Tüchern und sagten bewundernd, mit einem solchen Tier müßte man ohne weiteres ein Weltreisen gewinnen, wenn es darauf anläme. Geshy schüttelte stolz und befriedigt den Kopf und ritt fortan täglich frundenweit aus, seinen gelben Tropenhelm küß auf dem Haupte, in seiner afrikanischen Ahalitrah. Der kleine, untersekte Mann mit dem schwarzen Spitzbart und der absonderlichen Kleidung wurde dadurch noch mehr,

als durch seine vergangenen Taten in der Stadt bekannt und eine der vertrauten Figuren, die jeder zu nennen wußte.

Herr Silberstein empfand freilich diesen Triumph als eine Niederlage, doch durfte er sich davon nichts merken lassen, denn die hohe Gnade eines solchen Geschenkes hatte den Marktwert des erwünschten Schwiegersohnes bedeutend gesteigert, und es war nun doppelt wichtig, ihn doch zu gewinnen. Ein scheinbarer Unfall verhalf schließlich dem Doktor Geshy zu seiner Rettung aus der Gefahr der Verlobung, von der er sich halb willig, halb unwillig bald hätte umgarnen lassen. Das kam so.

Es war Spätschiffing geworden und die Zeit der vielen Rennen. Geshy, der seine Reiterkünste täglich erprobt und gesteigert hatte, sah sich zu den kühnsten Stücken berechtigt und befähigt. Nicht bloß das Gerode der sachen und spachverfärbigen Jockeis, das eigene Selbstgefühl sagte ihm, mit diesem Pferde könne er jedes Rennen ehrenvoll bestehen. Da befahl ihn plötzlich der Ehrgeiz, bereit auch tatsächlich zu versuchen. Seinem vertrauten Dieter enthielt er diesen Plan. Der schüttelte wie immer bedenklich den Kopf, sagte ja, ja und nein, nein und gab seinem Schilling zu verstehen, daß der doch eigentlich mehr sei als ein Jockei, und wenn er Afrika entdeckt, brauche er eigentlich keine Steeplechase mitzumachen und zu gewinnen. Aber halte einer das Kind zurück, das sich in einem Rennen regt! Ist doch gerade der Ernsthafteste den Anfallen kindischer Wünsche und Träume am gefährlichsten unterworfen. So erklärte Geshy eines Tages den Reiterhänden, er werde an einem Rennen mit seinem Hengste teilnehmen. Auf die Frage, wen er damit betrauen wolle, das Pferd zu reiten, antwortete er, das werde er selbst tun. Die Wurfen sahen einander verständnisvoll an und grinsten.

(Fortsetzung folgt.)

Judetendentscher Zeitspiegel

Hungerstreik gegen Betriebsstillegung

133 Bergleute seit 1. Juli untertags

Seit 1. Juli sind 133 Bergleute der Gruben „Concordia“ und „Maria“ bei Blatnik im Streik, das heißt, die Bergleute sind seit dieser Zeit untertags gelassen. An den Einfahrtstollen zu den Schächten spielen sich erschütternde Szenen ab. Die Gewerkschaftsfunktionäre bemühen sich, damit sich die Familienangehörigen der Streikenden nicht zu an sich begreiflichen Handlungen hinreißen lassen. Es wäre aber höchste Zeit, daß die zuständigen staatlichen Behörden die Bemühungen der Gewerkschaftsfunktionäre würdigen und ihren Vorschlägen zur Verwirklichung verhelfen würden.

Die Bergleute von Blatnik waren schon Mitte Juni zum Protest gegen die beabsichtigte

Betriebsstillegung in den Streik getreten, nahmen aber die Arbeit wieder auf, als sich ihnen bei den Verhandlungen mit den Regierungorganen die Aussicht bot, daß die Betriebsstillegung unterbleibt. Die Arbeiter sehen sich jetzt um diese Erwartung geprellt.

Am Donnerstag wurde der Streik in den Vormittagsstunden abgebrochen, weil einige der untertags befindlichen Bergarbeiter schwer an Angina erkrankten und für die übrigen große Ansteckungsgefahr bestand. Nach neuntägigem Ausdauern in der Grube fuhr daraufhin die Belegschaft aus. Der Zustand dreier erkrankter Bergarbeiter soll ernst sein.

Henlein-Maifeier in Staab

Zwei Nazis verurteilt — sämtliche Sozialdemokraten freigesprochen

Ueber die Vorgänge bei der Henleinkundgebung am 1. Mai in Staab haben wir seinerzeit ausführlich berichtet. In Staab und der näheren Umgebung weilt man außerdem zur Genüge, welche Wiffetaten den Sozialdemokraten von Staab von der Henleinseite angedreht wurden, weil diese Kundgebung von Regierungsvertreter aufgelöst und von der Genbarmerie auseinandergetrieben wurde. Am 2. Juli fand nun die Angelegenheit vor dem Bezirksgericht in Staab ihren Abschluß.

Die Henleinmörder Karl L u h und Wilhelm L a u b n e r aus Staab waren wegen leichter Körperverletzung angeklagt, während sich 18 Sozialdemokraten wegen Übertretung des Terrors Gesetzes zu verantworten hatten. Im Laufe des gerichtlichen Verfahrens wurde bewiesen, daß sich zu der Henleinversammlung einige Genossen eingefunden hatten, die, als der Henlein-Mörder in der bekannten nazifirsten Art gegen die Marxisten loszog, mit Pfeil-Rufen antworteten. Das darauf folgende Heilgebrüll der Henleinanhänger wurde wieder mit Pfeil-Rufen beantwortet. Diese im Festprogramm nicht vorgesehenen Pfeil-Rufe wurden dem Henleinmörder L u h recht unangenehm. Er beschwerte sich daher bei der Genbarmerie, die ihn jedoch an den antwefenden Regierungsvertreter verwies. L u h behauptet, sich an diesen auch getrandt zu haben. Nach dieser Exkursion kehrte L u h an seinen früheren Standort bei

der Kundgebung zurück und als die Heilrufe weiterhin mit Pfeil-Rufen beantwortet wurden, entschloß er sich, selbst und auf Naziar, Ordnung zu machen. Er ging auf unseren Genossen Franz T h e i ß los. Hierbei wurde bemerkt, daß dieser resolute Henleinkamerad einen funkelnden Gegenstand aus der Tasche zog, von welchem er behauptet, daß es ein Stein, die Feigin Katharina S i t t n e r hingegen, daß es ein Messer war. Bei diesem Vorgehen wurde L u h tatkräftig von dem Mitangeklagten L a u b n e r und anderen Henleinmördern unterstützt. Das Resultat war die Auflösung der Versammlung und die leichten Körperverletzungen des Franz T h e i ß, Anton S c h u s t e r und der 65jährigen Katharina S i t t n e r, die nach ihren Angaben von L u h und L a u b n e r angesetzt wurde und Verletzungen am Rücken erlitt.

Der Richter schenkte der Verteidigung der beiden Henleinmörder keinen Glauben und verurteilte L u h zu 48 Stunden und L a u b n e r zu 24 Stunden Gefängnis, bedingt auf zwei Jahre sowie zum Ersatz der Kosten des Verfahrens und der Privatbestelligen. Die angeklagten Genossen wurden insgesamt freigesprochen, da von einem Terror ihrerseits nicht die Rede sein konnte. Die angeklagten Genossen und die Privatbestelligen waren durch Dr. G a h n aus Pilsen vertreten.

Grenzübertritt vermeiden!

Verhaftung eines Metallarbeiters an der Grenze

Wie unsere Troppauer „Volkspresse“ berichtet, ist der Metallarbeiter Rudolf K e m p e, ein tschechoslowakischer Staatsbürger, der mit einem ordnungsgemäß ausgestellten Übertrittsschein am 26. Juni 1937 nachmittags auf einem Fahrrad nach gräf. Wiese (Deutschland) fuhr, um dort eine kleine Beförderung zu machen, von dieser Fahrt nicht mehr zurückgekehrt. Wie von Augenzeugen berichtet wird, wurde Kempe in einem Auto gesehen, das nach Neustadt fuhr, und nach weiteren Mitteilungen soll die Kriminalpolizei in Neustadt ausgehen haben, daß Rudolf Kempe verhaftet sei.

Hier handelt es sich um eine Freiheitsberaubung, die den internationalen Grundsätzen widerspricht. Die Verhaftung ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß die Eltern des Kempe einen Emigranten beherbergen. Dieser Menschlichkeit, alt allein genügt, um den Sohn zu verhaften, ihn womöglich in das Konzentrationslager zu stecken, ihn zu foltern und zu peinigen.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Rudolf S e e g e r hat bereits eine diesbezügliche Zuschrift mit den notwendigen Beilagen an das Außenministerium geschickt, damit von zuständiger Stelle alle Maßnahmen getroffen werden, die zur Freilassung des Rudolf Kempe führen.

Reichs-Feuerwehrtag in Troppau

An den eben verfloffenen Feiertagen fand in Troppau der dritte Reichsverbandstag für Feuerwehr- und Rettungswesen unter Teilnahme von 3000 Feuerwehrmännern und Samaritanern statt. Gleichzeitig feierte die Troppauer Stadtfeuerwehr ihren 75jährigen Bestand. Die Reichsveranstaltung in der festlich geschmückten Stadt begann mit einem großen Paradezug am Freitag. Tags darauf fand eine öffentliche Sitzung des Reichsverbandsausschusses statt, die dem Staatspräsidenten durch eine Stafette von Feuerwehr- und Rettungswesenzeugen eine Ergebnissadresse übermittelte; die Adresse wurde Sonntag früh in

der Prager Burg überreicht. — Ansprachen der Delegierten des tschechischen Feuerwehverbandes und der deutschen Verbandsvorständen würdigten die Notwendigkeit immer engerer Zusammenarbeitens der beiden Organisationen.

Den Höhepunkt des prächtigen Festes bildete die große Kundgebung, die am Sonntag auf dem Oberring stattfand und an der sich insgesamt gegen 20.000 Menschen beteiligten. Der disziplinierte Aufmarsch der etwa 8000 uniformierten Feuerwehr- und Rettungsmänner hinterließ einen überwältigenden Eindruck. Alle Länder der Republik waren vertreten. Der Verbandsvorsitzende J a p p fasste die Forderungen des Verbandes also zusammen:

Vor allem müssen Staat, Länder und Bezirke die Belde zur Beschaffung der Geräte und Löschvorrichtungen sowie für deren Unterbringung in geeigneten Räumen bereitstellen und darüber hinaus für die nötige Schulung der Mannschaften Sorge tragen. Es gilt ferner, durch gesetzliche Maßnahmen und Verordnungen den Feuerwehrmännern und Samaritanern die Möglichkeit zu geben, daß sie ihre freiwillig übernommene Pflicht auch wirklich erfüllen können. Die Erneuerung des im Jahre 1931 erlassenen Beitragsgesetzes ist desbwege erforderlich, ebenso eine zeitgemäße Neuregelung unserer Brandschutzgesetzgebung. Unsere Mitglieder müssen in Ausbildung ihres schweren und verantwortungsvollen Dienstes als Amtspersonen anerkannt werden. Die Beschädigung von Wägen und Rettungsgewägen ist strengstens zu bestrafen, das Strafmaß für Übertretungen der Disziplin zu erhöhen. Alle Kraftfahrzeuge sind dem Feuerwehr- und Rettungsdienst nutzbar zu machen. Für unsere eigenen Kraftfahrzeuge und motorisierten Geräte verlangen wir spiritusfreies Benzin und die Gewährung der Steuerfreiheit beim Bezug aller Betriebsstoffe. Wir fordern weiter Beihilfen für den Ausbau des Feuerwehr- und Rettungswesens und einen prozentuellen Zuschlag für alle jene Versicherungen, denen das Feuerwehr- und Rettungswesen dient. Außerdem die Bewilligung besonderer Sammelsteuern, die Heeranziehung der Jugend zum Feuerwehr- und Rettungsdienst, entsprechende Ausbildung unserer Funktionäre, die Mitwirkung unserer Samaritaner bei den Rettungen des internationalen Roten Kreuzes usw.

Der Kundgebung folgte eine Deffilierung. Eine Reihe interessanter Vorträge, praktische Übungen und eine Luftkutschübung umrahmten den Reichsverbandstag, der dann am Montag stattfand.

Brief an den Zeitspiegel

„Das Böhmerwaldlied“

Zu der Notiz in der gestrigen Ausgabe wird uns aus Leonorenhain geschrieben:

Mit der Beteiligung aller Schichten der Bevölkerung bei der Enthüllung des Böhmerwaldlied-Denkmales stimmt es leider nicht. Auch diesen Anlaß kann ein Teil des Bürgertums, der besonders scharf gegen die organisierte Arbeiterschaft eingestellt ist, nicht vorübergehen lassen, ohne den Arbeitern zu zeigen, daß sie beim Bürgertum nicht gern gesehen sind, wenn sie nicht gerade nur zur Staffage oder als Stimmvieh gebraucht werden.

Zu dieser Feier wurde auch der Arbeitergesangverein Leonorenhain vom Denkmal-Komitee um seine Mitwirkung angegangen. Der Verein hat diese in der Form zugesagt, daß er zwei Chorlieder zum Vortrag zu bringen sich bereit erklärte. Dieses selbständige Singen des Arbeitergesangvereins Leonorenhain hat aber nicht das Wohlgefallen des Obmannes des Denkmal-Komitees gefunden und er gab seine Resignation. Diesen Funktionsverzicht hat er (Herr Siegfried K r a l i k) später unter der Bedingung zurückgenommen, daß der Arbeitergesangverein bei der Feier gänzlich ausgeschlossen werde. Auch eine Art Volksgemeinschaft! Wenn der Schöpfer des Böhmerwaldliedes, ein schlichter Arbeiter, sehen könnte, wie sein Werk mißbraucht, und durch ein solches Vorgehen geschändet wird, er würde wohl auf das Denkmal verzichten.

Ein Veteran der Arbeiterbewegung

Der Bergarbeiter-Provisionist Josef S a m p l in Neufattl wird am 10. Juli achtzig Jahre alt. Selten, daß ein Grubenproletarier ein solches Patriarchenalter erreicht! S a m p l erreichte es auf einem sehr mühevollen Lebenswege. Als Zwölfjähriger schon mußte er bei einem Bauern in Dienst treten. Später wurde er Bergarbeiter. Als im Jahre 1887 in Kallanau, das damals ein Zentrum der jungen Arbeiterbewegung war, der Arbeiterbildungsverein gegründet wurde, schloß S a m p l sich ihm an und wurde zum Obmannstellvertreter gewählt. Auch am Aufbau der Bergarbeiterorganisation wirkte er eifrig mit. Fast selbstverständlich ist es, daß er die schon damals sehr einbedeutende soziale Stellung der Unternehmer gründlich kennen lernte: er wurde gemahregelt, kam auf die Schwarze Liste und konnte über ein Jahr lang nirgendwo Arbeit finden. Aber er lernte auch die Arbeiterkollektivität kennen, seine Grubenkameraden unterstützten ihn so lange, bis er schließlich doch wieder Arbeit bekam. — Immer, wo er auch Arbeit bekam, in welchem Ort er auch übersiedeln mußte, immer war Josef S a m p l ein treuer Mitarbeiter in Gewerkschaft und Partei. Und nun feiert er zugleich mit seinem achtzigsten Geburtstag auch ein seltenes und schönes Jubiläum, das der fünfzigjährigen Parteizugehörigkeit. Zu dieser Doppelfeier beglückwünschten auch wir den braven Veteranen der sudetendeutschen Arbeiterbewegung, diesen allseitig aufrechten Egerländer, und dem Wunsch seiner Freunde, er möge noch eine lange Reihe gesundheitsgeglückter Jahre erleben, schließen auch wir, schließt die Partei sich an.

Erfolgreiche Lohnbewegung

In der Koolin-Schlammerei der Firma Böw und Komp. in Leßau bei Karlsbad war die Belegschaft am 2. Juli zum zweitenmal in den Ausstand getreten, weil die Firma sich beharrlich weigerte, die berechtigten Lohnforderungen der Arbeiterschaft zu erfüllen. Bei der Bezirksbehörde in Karlsbad wurde nun am Donnerstag nach dreitägigen schwierigen Verhandlungen eine Vereinbarung erzielt, wonach die Firma der Arbeiterschaft eine durchschnittliche Lohn-erhöhung von 18 Prozent bewilligte. Entlassungen oder Maßregelungen wegen des Streikes dürfen nicht vorgenommen werden. Außerdem wird das Gewerbeinspektorat sofort Verhandlungen zwecks Abschluß eines Lohn- und Arbeitsvertrages für diesen Betrieb einberufen.

Der Knabenmord in Königwald. Wie uns mitgeteilt wird, haben die Nachforschungen nach dem Verbleib der Mörderin an den Kleinen Wähe noch zu keinem weiteren Ergebnis geführt. Die Anna Spengler, die des Mordes dringend verdächtig ist und die, wie wir bereits berichteten, nach Sachsen entwichen ist, konnte noch nicht festgenommen werden. In einzelnen Zeitungen wurde berichtet, daß die Mörder — es wurden zwei Personen genannt, in Haft genommen worden seien; das entspricht nicht den Tatsachen.

Zur Weltausstellung nach Paris und Arbeiterolympiade nach Antwerpen

im Autobus vom 24. Juli bis 4. August für Kč 1400.— einfl. Fahrt, voller Pension, Rundfahrten, Eintritte, Führungen etc. — Verlangen Sie Prospekte von der U. N. O. Helfengast Bobendach (Telephon 557).



Die Bombe
Wer gegen die Länderschur stößt sprengt die ganze Erdkugel in die Luft.

Bonnets Steuererhöhungen

Auf 8 Milliarden Mehrertrag geschätzt

Paris, Donnerstag früh ist das französische Parlament nach einer Nachtigung, die bis halb 7 Uhr dauerte, in die Ferien gegangen, die bis Ende Oktober dauern sollen. Am Vormittag beriet der Kabinettsrat die zur Erzielung des Gleichgewichtes im Staatshaushalt erforderlichen Maßnahmen, die bereits Freitag im Amtsblatt veröffentlicht werden sollen. Man nimmt an, daß die zusätzlichen Einnahmen einen Betrag von acht Milliarden Francs erreichen werden. Minister Bonnet erklärte, er sei mit dem im Kabinettsrat erzielten Ergebnis zufrieden, und betonte, daß durch die Verordnungen eine weitere Besserung der finanziellen Situation erzielt werden wird. Wie verlautet, soll es sich außer einer Erhöhung der Post- und Bahntarife und der Zollerzeugnisse um eine Erhöhung der Einkommen- und Rentensteuer bei einem Einkommen von über 75.000 Francs und um eine Erhöhung der Erbschaftsteuer handeln.

Durch Regierungsverordnung wird in der Wirtschaftsabteilung des Finanzministeriums ein Preisüberwachungsamt geschaffen, unter dem Vorbehalt eines früheren Polizeipräfekten und höherer Beamter der Polizei eingerichtet. Der Ausschuss hat die Aufgabe, unmittelbar für die Durchführung der Preisüberwachungsbestimmungen zu sorgen.

Aufgeflogene Nazi-Zentren

Vor dem Landesgericht in Salzburg hatten sich 18 Nationalsozialisten aus dem Pinguau wegen illegaler Propaganda zu verantworten. Sie wurden zu schwerem Kerker von 7 bis 18 Monaten verurteilt.

In einem Gasthaus im II. Wiener Bezirk wurden bei einer illegalen Versammlung 24 Nationalsozialisten betroffen und verhaftet. Die Nationalsozialisten trafen sich in dem Gasthaus unter dem Vorwand, dem Kegelspiel obliegen zu wollen.

Neue Massenhinrichtungen in Sibirien

London. Der Reuters-Berichterstatter in Moskau meldet, daß in Ost-Sibirien 64 Personen hingerichtet wurden, welche der Erpressung und der Sabotage auf den Eisenbahnen angeklagt gewesen sind. Es sollen Mitglieder einer trotzkistischen Organisation gewesen sein, welche zugunsten Japans Spionage betrieben.

Schwedens Außenminister in Moskau

Moskau. Der schwedische Minister für Auswärtige Angelegenheiten, S a n d l e r, ist Donnerstag um 18 Uhr auf dem Moskauer Zentralflugfeld gelandet. Er wurde vom Volkskommissar für Auswärtige Beziehungen, dem Moskauer Garnisonkommandanten und anderen Persönlichkeiten empfangen und begrüßt.

Wieder ein Gefecht zwischen Polizei und Arbeitern

New York. In Alcoa (Tennessee) ereigneten sich schwere Zusammenstöße bei der Wiederaufnahme des Betriebes der Aluminium-Company of America, in der, nach sechswöchiger Streikpause, die Arbeiten mit einem großen Teile der Belegschaft wieder begonnen werden sollten. Zwischen mehreren hundert Streikenden und der Polizei kam es zu einem Feuergefecht. Von den Streikenden wurde ein Mann getötet und 20 größtenteils schwer verletzt. Auf Seiten der Polizei wurde ein Mann verletzt, der binnen kurzem seinen Verwundungen erlag. Gouverneur Smith entsandte an den Ort des Zusammenstoßes außer Nationalgarde eine Maschinengehehrkompanie, eine eigene Militärabteilung mit Tränengasbomben, und zwei Kompanien Infanterie.

Tagesneuigkeiten

„Der neue Glaube“

„Der neue Glaube, der heute erwacht, ... ist der Glaube, daß das nordische Blut jenes Mysterium darstellt, welches die alten Sakramente ersetzt und überwunden hat.“

Alfred Rosenberg

„Der Abendmahlswein ist das Zeichen des in uns ewig pulsenden Blutes, das Abendmahlbrot die Frucht deutschen Bodens.“

„Reichsbischof“ Müller

„Wäre ein solches heiliges Mahl wie dieser Eintopf nicht viel wunderbarer, als das, was wir heute in der christlichen Kirche haben?“

Pfarrer Schneider (Stuttgart)

„Gott hat sich nicht in Jesus Christus, sondern in Adolf Hitler geoffenbart.“

Reichswirker Engelke

„Während die Führer hochpolitisch, psychologisch und umfassend zu bilden sind, müßte der Masse der Nationalsozialismus in primitivster Form, doktrinär und dogmatisch eingepfropft werden. Dazu ist nötig, daß unsere Schulung für die Masse wenigstens in kultisch religiöser Form vor sich geht. Ein bestimmter Ritus der Heimabende mit Gedanken der Toten (Martyrer) der Bewegung und aus dem Programm als unserem Neuen Testament (oder unseren 10 Geboten) ... und all das regelmäßig und immer in gleicher Form.“

Inform.-Dienst der Reichsjugendführung (Berlin)

„Das Christentum hat jene brutale germanische Kampflust einigermassen besänftigt, konnte sie jedoch nicht zerstören, und wenn einst der zähmende Talisman, das Kreuz, zerbricht, dann rasselt wieder empor die Wildheit der alten Kämpfer, die unsinnige Berserkerwut, wovon die nordischen Dichter so viel singen und sagen. Dann — und ach! dieser Tag wird kommen — erheben sich die alten steinernen Götter aus dem verschollenen Schutt und reiben sich den tausendjährigen Staub aus den Augen, und Thor mit dem Riesenhammer springt endlich empor und zerschlägt die gotischen Dome... Und wenn ihr es einst krachen hört, wie es noch niemals in der Welt gekracht hat, so wißt: „Der deutsche Donner hat endlich sein Ziel erreicht.“

Heinrich Heine, 1894

Drei Bilderseiten vom Reichsaufmarsch der Republikanischen Wehr in Kuffig a. E. bringt das neueste erscheinende Heft 8 der illustrierten Wochenchrift WWC, die sich besonders angelegen sein ließ, ihre Leser so rasch als möglich von diesem bedeutsamen Ereignis zu unterrichten. Die Nummer enthält außerdem einen Bericht über den tragischen Nordpolfug des Schweden André, der vor genau dreißig Jahren seine abenteuerliche Fahrt antrat, ferner eine interessante Erinnerung an den Auentag des Beethovens in der Slowakei, ein neues spannendes Abenteuer des amerikanischen Geheimagenten Norman Wheeler, einen Witzbericht über nordböhmische Schmelzwerke, die Fortsetzung des ungewöhnlichen Kriminalromans „Schuß ins Kaffeehaus“ und neben reichem Lesestoff zahlreiche Bilder aus aller Welt, Rätsel und die Würdigung außerordentlicher Begebenheiten. WWC ist überall erhältlich und kostet trotz seines reichen Inhaltes nur K 1.80.

Schwerer Unfall bei einer militärischen Übung. (Zno.) Bei einer Pionierübung beim Genieregiment Nr. 2 in Kremšier wurde Mittwoch, den 7. d. M., nach 14 Uhr das Abbrennen einer sogenannten Teelmine durchgeführt. Der Soldat i. R. Heinrich G o l d betrat vorzeitig das Brett und verursachte die Explosion der Mine. Er selbst erlitt so schwere Verletzungen dabei, daß er ihnen im Krankenhaus erlag. Weiter wurden leicht verletzt der längerdienende Zugführer Franz Josef P r i b y l, der ins Krankenhaus nach Olmütz übergeführt wurde und der Unterleutnant der Kavallerie Vladimir D o s t a l, der im Spital in Kremšier liegt. Der Vorfall wird untersucht.

Ein vernünftiger Beschluß. Angesichts der trotz wiederholter eindringlicher Warnungen ständig wiederholten Versuche der Besteigung der Aiger-Nordwand in den Berner Alpen, die in der Mehrzahl der Fälle tödlich verliefen, hat der Berner Kantonsrat in Anbetracht des Umstandes, daß Gruppen ausländischer Touristen beabsichtigen, diesen Versuch wieder zu unternehmen, die Führer der Rettungsmannschaften aufgefordert, die Teilnehmer an solchen Versuchen darauf aufmerksam zu machen, daß im Falle von Unfällen bei diesen Versuchen keine Rettungsarbeiten angeordnet werden.

Wirbelsäulenbruch beim Baden. Als am Mittwoch, den 7. Juli, in der Badeanstalt in Kremšier der Soldat Arnost K r y s l i t a aus großer Höhe ins Wasser sprang, schlug er auf die Betonumfassung des Schwimmbassins auf und verletzte sich so schwer, daß er aus dem Wasser gezogen werden mußte, weil er sonst ertrunken wäre. Der Soldat wurde sofort in das städtische Krankenhaus gebracht, wo festgestellt wurde, daß er einen Bruch der Wirbelsäule und schwere innere Verletzungen erlitten habe.

Aus einem Kulturstaat

Wie Genosse Färkel abgeschlachtet wurde

Ein aus dem Hitler-Reich entflohenen deutscher Arbeiter, dessen Namen wir kennen und dessen Dokumente uns vorliegen, stellt uns folgende erschütternde Schilderung zur Verfügung:

Nachstehend möchte ich schildern, wie der tschechische sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Genosse Färkel von der politischen Polizei in Deutschland ermordet wurde:

Am 2. August 1934 wurde ich in Leipzig nach einer ergebnislosen Hausdurchsuchung verhaftet. Am gleichen Tage wurden 120 Männer und mehrere Frauen festgenommen. Nach einem fünfständigen üblichen „Verhör“, das in Beschimpfungen und Mißhandlungen bestand, wurde ich in eine Gemeinschaftszelle geführt. Unter den 80 Insassen fiel mir ein m e n s c h l i c h e s W e s e n auf:

Kopfhaut und Bart waren in Blüscheln herausgerissen, der Schädel war von Beulen und offenen Wunden bedeckt; die Augen waren blau geschlagen, Lippen und Nase geschwollen und in allen Farben glänzend. Die Hände waren zum Teil eingekerkelt, der ganze Körper war mit Striemen und offenen Wunden, die teilweise eitereten, bedeckt. Der Mann hatte mehrere gebrochene Rippen und, wie sich später herausstellte, innere Verletzungen.

Das war der frühere sozialdemokratische Abgeordnete Färkel; ich erkannte ihn nur an seiner Stimme. Er lag in einer Gemeinschaftszelle auf der üblichen Strohmattlage, die von handbreitem, speditigen Dreck starrte. Dedes und Zeitzeug gab es nicht. In diesem Zustand wurde Genosse Färkel in der Zeit vom 2. bis zum 20. August täglich mehrmals unter Mißhandlungen und Fußtritten zum Verhör geführt. Die Beschimpfungen sind zu gemein, um sie wiederzugeben. „rote Dreckfaul“ war die Höflichkeit. Nach den fortwährenden nächtlichen Verhören mußte Färkel sich mehrmals an- und ausziehen. Bei dieser „Mebung“ wurde er dann wieder mißhandelt. Färkel konnte weder sitzen, noch stehen oder liegen. Stand er, so brach

er zusammen. Er schrie fortwährend, wälzte sich auf der Matte und seufzte: Ich kann mir nicht denken, daß das so sein soll, daß ich so heringelegt hat (I. war als Kronzeuge gegen ihn aufgetreten). Ich überlebe es nicht. Meine Tochter ist im Unglück, sie kann nicht weiter studieren (auch seine Tochter befand sich in Haft). Alle Zelleninsassen versuchten Färkel zu trösten und bemühten sich um ihn.

Am 20. August wurde ich gemeinsam mit Färkel zum Verhör geholt. Vier Beamte zeigten ihm eine Photographie und sagten: „Du rote Sau, willst Du immer noch leugnen, daß Du in Prag gewesen bist? John, Feiger, Müller, Schönfelder haben schon zugegeben, mit Wels in Prag verhandelt zu haben, um Hitler zu stürzen. Und jetzt schickt uns Walter aus Prag das Bild, auf dem Ihr Lumpen und auch Du rote Sau photographiert seid.“ Als Färkel alles in Worte stellte, fielen sie über ihn her. Dabei halfen ihnen auch noch die drei Gebrüder Wilken (von denen jeder allein über zwei Zentner wiegt) und der Kommissar Lomfiser.

Am gleichen Tage konnte ich den Heilidiener auf Färkel aufmerksam machen. Färkel bekam den Besuch des Arztes, der die sofortige Ueberführung in das Krankenhaus anordnete. Von dort kam Färkel sofort in die Irren-Heil- und Pflegenanstalt Pledzig, wo er dann verblieb. Damit erfüllte sich der einzige Wunsch, den ich noch für ihn hatte.

Der Heilidiener erzählte mir später von den inneren Verletzungen Färkels und davon, daß der Polizeiarzt und die übrigen Ärzte gesagt hätten: „Der Färkel hat nur ganz verkommene Subjekte gehandelt haben. Menschen mit Herz und Charakter können das nicht gewesen sein.“

Zum Lohn für die Benachrichtigung des Heilidieners wurde ich am nächsten Tage mit Briefbeschwerern und Eisenrohren niedergeschlagen. Dadurch brach mein im Weltkrieg erhaltener Lungenstich wieder auf, so daß mir ein Blutstrahl aus dem Mund spritzte. An den Folgen dieser Behandlung habe ich noch heute zu leiden.

Die Suche nach der Fliegerin. Die drei Flugzeuge vom Panzerkreuzer „Colorado“ sind zurückgekehrt, nachdem sie ergebnislos die Pöbning-Inseln durchsucht hatten. Es wird noch ein neuer Versuch an dieser Stelle unternommen werden. Das Meer ist ruhig und die Bitterung ist günstig. Der kalifornische Radiomateur Charles Riquel aus Dalland behauptet, eine Depesche der Fliegerin Carharti folgenden Inhaltes ausgefangen zu haben: „Wir befinden uns auf Atol. Wir wissen nicht, wie lange wir aushalten. Es ist uns nichts zugeflogen, sind aber geschwächt.“

Zusammenstoß in der Luft. Ein amerikanisches Marines-Jagflugzeug und ein Marine-Beobachtungsflugzeug stießen am Mittwoch zusammen, gerieten in Brand und stürzten ab. Zwei Marineflieger fanden dabei den Tod.

Hitzewelle. Der mittlere Westen und die Nordatlantischen Staaten Amerikas werden augenblicklich von einer schweren Hitzewelle heimgesucht. Die Temperaturen betragen 38 bis 42,5 Grad C. Bisher wurden 22 Todesfälle infolge Hitzeschlages gemeldet. New York erlebte gestern den heißesten Tag dieses Jahres.

Grauenhafter Wirbelsturm. Wie aus Niederländisch-Indien berichtet wird, ist die Umgebung der Ortschaft Martapure (Südborneo) von einem schweren Wirbelsturm heimgesucht worden. Bisher wurden 21 Tote festgesetzt. Da die Verbindungen ins Innere des Landes sämtlich zerstört sind, fürchtet man, daß der Umfang der Katastrophe noch weit größer ist, als bisher bekannt wurde.

Kurz vor dem Ziel. Die junge dänische Schwimmerin Jenny Kemmergaard, die zu einem Langtreckenstimmchen von Nordwest-Seeland nach Jütland gestartet war, mußte um Mitternacht aufgeben. Sie hatte 70 Kilometer zurückgelegt und befand sich nur noch wenige Kilometer vor dem Ziel.

Verstümmelung. Der deutschen „Lufthansa“ wurde die Bewilligung erteilt, acht Versuchsflüge zwischen Frankfurt a. M. und New York sowie retour zu unternehmen. An Bord der Flugzeuge dürfen aber weder Fracht noch Passagiere genommen werden. Die Flugzeuge werden von einem Dampfer bei den Azoren und an der nordamerikanischen Küste von Annapulien abgeschossen werden.

Schiffunglück verhütet. Als der von Wien nach Budapest fahrende Dampfer „Königin Elisabeth“ der Ungarischen Dampfschiffahrtsgesellschaft Donnerstag vormittags gegen 11.15 Uhr in Preßburg anlegen wollte, wurde die Steuervorrichtung beschädigt, so daß das Schiff den Kurs nicht halten konnte und in Gefahr kam, an einen Pfeiler der Donaubrücke zu stoßen. Im kritischen Augenblick kam dem gefährdeten Dampfer der Remorqueur „Gaza“ der gleichen Gesellschaft zu Hilfe. Der Dampfer stieß seitlich an den Remorqueur, so daß der Anprall an den Brückenpfeiler wesentlich gemildert wurde. Der Rumpf des Dampfers wurde überhaupt nicht beschädigt und der Remorqueur „Gaza“ schleppte sodann den Dampfer zur Anlegestelle ab. Der Steuer Schaden wurde binnen zwei Stunden beseitigt und das Schiff verließ um 13.15 Uhr Preßburg zur Weiterreise nach Budapest.

Auto-Unfall in Rärnten. Auf der Straße bei Rauchen unweit von Villach in Rärnten stieß das Auto des tschechoslowakischen Privatbeamten Jan

Mordversuch in Oberplan

Studenten überfallen den Filialleiter der Kreditanstalt der Deutschen

Auf den Filialleiter der Kreditanstalt der Deutschen in Oberplan, Johann Beer, wurde Mittwoch abends ein Raubüberfall verübt, bei welchem Beer durch einen Bauchschuß lebensgefährlich verletzt wurde. Den Mordversuch unternahmen zwei Touristen aus Linz, und zwar der siebzehnjährige Walter Lemberger und der achtzehnjährige Billy Kieper, beide Studenten der Handelsakademie und Söhne wohlhabender Eltern. Sie hatten nach Schluß des Unterrichts verlassen und kamen, mit Revolvern ausgestattet, in den Böhmerwald, welchen Lemberger von früher her kannte. Um sich Geld für die weitere Reise zu beschaffen, verabredeten sie den Raubüberfall auf den Bankleiter. Lemberger wurde kurz nach der Tat verhaftet. Er versuchte dabei zum zweitenmal, von der Schußwaffe gegen den Gardemann Gebrauch zu machen. Kieper ist geflüchtet. Direktor Beer wurde in das Krumauer Krankenhaus übergeführt.

groß, daß die Königin von nun an ihn zu ihrem intimen Berater erwählte. Und er riet ihr, eine Mission nach Paris zu senden, wo sie viel bessere Vorteile finden könnte als in London. Er selbst begleitete diese Mission. Aber in Paris hielt man ihn für einen Phantasten, der Kolonialminister empfing ihn zwar, nahm jedoch seine Vorschläge nicht ernst. Dies kostete Frankreich seinen ganzen Kolonialkrieg zur Eroberung von Madagaskar.

Der Verband der tschechoslowakischen erblinden Soldaten veranlaßt zugunsten der Soldaten aus dem Weltkrieg und ihrer Familien eine Auktion von Waren, welche mit einer gefühligen Schlußmarke versehen sind, und zwar mit dem Kopf eines Blinden mit einer Binde über das linke Auge. Es wird gebeten, daß das Publikum nur solche Waren fordere, die mit dieser Schutzmarke versehen sind. Es wird weiter die Bitte ausgesprochen, daß die Verkäufer, welche sich mit der Veranschaulichung ausweisen und die Waren anbieten, die mit der obgenannten Schutzmarke versehen sind, nicht abgewiesen werden, denn durch den Kauf der Waren wird die Unterstützung der Opfer aus dem Weltkrieg und ihrer Familien ermöglicht.

Wieder schönes Wetter. Unter dem Einfluß höheren Druckes, welcher sich aus Frankreich gegen das Binnenland ausbreitet, kann in den nächsten Tagen erneut ruhigeres und schönes Wetter erwartet werden. — Wahrscheinliches Wetter heute: Veränderliche, im allgemeinen jedoch abnehmende Bewölkung. Nur im Nordosten der Republik noch vereinzelte Schauer. Auch im Karpatengebiet ein wenig kühlere. — Wetterausichten für morgen: Im ganzen schön und warm.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Sonntag:

Prag, Sender I: 10.05: Deutsche Presse, 10.15: Deutsche Sendung: Für die Frau, 10.30: Populäres Konzert, 11.05: Salonorchester, 12.10: Schallplatten, 12.35: Musik, 14: Deutsche Sendung: Emil Feiler: Zum frühlichen Bockensende, Rundfunkspiel mit Musik, 14.40: Tschechische Volkslieder, 17.05: Musik Salonquartett, 17.55: Deutsche Sendung: Allen zu Gefallen, musik. Funkepotpourri, 18.45: Deutsche Presse, 18.55: Deutsche Aktualitäten, 21.25: Buntes Konzert, 22.20: Tanzmusik. — Prag, Sender II: 16.10: Deutsche Sendung: Janschet: Musikstücke, 16.50: Deutsche Presse. — Brünn 18.45 Schallplattenkonzert, 17.40: Deutsche Sendung: Vorlesung für Frauen; — Unbekannte Lieder von Hugo Wolf, 18.15: Schallplattenkonzert. — Preßburg 18.45: Spanische Musik auf Schallplatten. — Kaschau 12.05 Opernszenen. — Währisch-Odrau 14.20: Schallplattenkonzert, 18: Musik.



Brandschein und Rauchwolken zeichnen Francos Spur im Baskenland

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Verlauf und Grenzen der Konjunktur in USA

(M.Z.) Die Vereinigten Staaten von Amerika nehmen hinsichtlich des Umfangs der Wirtschaftstätigkeit eine Mittelstellung unter den führenden Ländern ein. Nimmt man das Jahr 1929 als Ausgangspunkt, so weisen Japan, Ungarn, Chile, Großbritannien und Schweden die stärkste Steigerung der Industrieproduktion auf. Wenn man den Index der Industrieproduktion in den Vereinigten Staaten für das Jahr 1929 = 100 setzt, so steht er jetzt auf 90; jedoch auf den Kopf der Bevölkerung berechnet, macht er nur 85 Prozent seines Standes vor der Krise aus.

Die besonderen Merkmale der Entwicklung des amerikanischen Wirtschaftsaufschwunges bis Anfang 1937 waren folgende:

- 1) Die Ungleichmäßigkeit und das Schwanken der Aufwärtsbewegung bis ungefähr zur Mitte des Jahres 1935;
- 2) Die lange Verzögerung, mit der die Verbesserung und Erweiterung des Produktionsapparates (Anlagen und Ausstattung der Betriebe) und einige Arten von Dauergütern für den Verbrauch, besonders der Wohnungsbau, der Bewegung sich anschlossen;
- 3) Die tatsächliche Wiederherstellung des Verhältnisses zwischen landwirtschaftlicher und industrieller Produktion, wie es vor der Krise bestand;
- 4) Die bemerkenswerte Preisstabilität der Fertigwaren von Anfang 1934 bis Ende 1936;
- 5) Die Entwicklung des Verhältnisses von Löhnen und Preisen in dieser Periode;
- 6) Eine anhaltend ungewöhnlich große Zahl von Arbeitslosen;
- 7) Das ständige Sinken der Rinsätze für lang- und kurzfristigen Kredit, bis in die jüngsten Monate;
- 8) Das gewaltige Anwachsen der öffentlichen Schulden.

In den letzten Monaten sind jedoch bedeutende Veränderungen eingetreten. Die Gewerkschaften der Industriearbeiter haben vermittels von Lohnkämpfen eine beträchtliche Verminderung der wöchentlichen Arbeitszeit bei gleichzeitigen bedeutenden Lohnerhöhungen zu erreichen vermocht. In der Stahlindustrie und einigen anderen Industrien zum Beispiel ist anstatt der 48-Stunden-Woche die 40-Stunden-Woche eingeführt worden. Die Mehrarbeit über 40 Stunden in diesen Industrien wird jetzt im allgemeinen mit dem anderthalbfachen des normalen Lohnes abgegolten. Auf diese Weise sind die Löhne etwa um 20 bis 30 Prozent gestiegen. Gleichzeitig bestand zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern Einigkeit darüber, daß die Preise im großen und ganzen analog den Lohnerhöhungen steigen würden.

Dieses im Frühjahr des Jahres beginnende Ansteigen der Preise ist für den weiteren Konjunkturverlauf unter Umständen nicht ohne Gefahr. Es könnte sein, daß die Preissteigerung für Grundstoffe wie Eisen, Stahl, andere Metalle, Dausstoffe, etc. ein Hindernis für die Produktionssteigerung in manchen anderen Wirtschaftszweigen darstellt. Käme es wirklich dahin, so wird als Folge der jüngsten Entwicklung die Wiedereingliederung der Arbeitslosen in den Wirtschaftsprozess verhindert und die so außerordentlich wünschenswerte Verbesserung der Lebenshaltung aufgehalten werden.

Man muß jedoch bemerken, daß diese nachteiligen Wirkungen auf jeden Fall beträchtlich hinausgeschoben werden können. Jede Preissteigerung wirkt in der Regel zunächst anfeuernd auf die Beschäftigung der Industrie ein. Bei anziehenden Preisen erteilt die Wirtschaft und ebenso die Masse der Bevölkerung eiligt Aufträge, und man kauft in wachsendem Umfang ein. Die Steigerung der Nachfrage erhöht ihrerseits auch den Warenhunger, trägt allerdings gleichzeitig auch dazu bei, die Preise zu steigern.

Im ganzen dürfte also 1937 für die USA ein Jahr lebhafter Beschäftigung und einer weiteren nicht unerheblichen Produktionssteigerung sein. Da aber die Lage durch einige Faktoren bestimmt wird, die sich jeder Berechnung entziehen — hierzu gehören auch die Wirkungen des europäischen Rüstungswettrennens auf Amerika — kann man nicht sehr weit in die Zukunft blicken.

Handelspolitische Verhandlungen

In Berlin werden Verhandlungen über die Ausfuhr von tschechoslowakischem Weizen und von Mühlenprodukten sowie über die Zufuhrkontingente von Industrieerzeugnissen geführt. Es handelt sich um Zusatzkontingente in der Höhe von 73 Millionen Kc. Gleichzeitig soll über eine Aenderung der Kompensationspraxis verhandelt werden, die in der letzten Zeit zu Schwierigkeiten geführt hat.

Ein Teil der tschechoslowakischen Vertreter wird anschließend nach Holland fahren, um in den Verhandlungen fortzuführen, die im Juni unterbrochen worden sind.

Für die nächsten Tage wird eine Vertretung der amerikanischen Regierung erwartet, in welcher die tschechoslowakischen Waren angeführt sein sollen, auf welche die Vereinigten Staaten Zollermäßigungen zu bewilligen bereit sind. Die Interessenten werden gleichzeitig aufgefordert werden, ihre Anträge, Einwendungen und Anmerkungen bekanntzugeben. Nach Ablauf einer Frist von sechs bis acht Wochen wird der Termin für die Verhandlungen in Washington angefeht werden.

Dividenden

Die Generalversammlung der **Kammgarntspinnerei Anton Richters Söhne A.G.** in Wildenau beschloß die Verteilung einer Dividende von 7 Prozent.

Die Generalversammlung der **Georg Schicht A.G.** in Aulstift setzte die Dividende auf 8 Prozent fest.

Die **Apollonia Mineralölraffinerie A.G.** in Breßburg gewährte 10 Prozent Dividende (im Vorjahr 6 1/2 Prozent).

Ausland

Die Saardeutschen haben längst — sofern sie nicht Vögel der Hitlerpartei sind — die Freude über die Heimkehr ins Reich verloren. Wirtschaftlich wie die Angliederung nicht von Vorteil, und sie war es vor allem deshalb nicht, weil die Nazi nicht entfernt daran dachten, ihre Versprechungen wahr zu machen. Am schlimmsten sind die Bergarbeiter daran. Vor allem ihrer wollte man sich, so wurde es in der Zeit des Abstimmungstempes versprochen, mit aller Liebe annehmen. Nun, von dieser Liebe haben nur jene Bergarbeiter, die schon vor der Abstimmung Nazi waren, etwas kennengelernt: sie dürfen in ihrer Heimat weiterhin als Bergarbeiter arbeiten. Viele andere aber wurden nach dem deutschen Osten und ins Ruhrgebiet verschickt, und diese Verschleppung wird manchen Saarkumpel über die so gern betonte nationalsozialistische Heimatliebe gründlich belehrt haben, und wer die Liebe des verwirklicht nationalsozialistischen Sozialismus zu den Bergarbeitern noch nicht kennengelernt hat, wird sie bald schmerzlich fühlen. Die **Basler „Rationalzeitung“** meldet, daß große Entlassungen nicht parteifrommer Bergarbeiter erfolgen sollen. Im ganzen sollen 9000 Mann betroffen werden, mit den Familienangehörigen 25.000 bis 30.000 Menschen. Es handelt sich um linksstehende Arbeiter, sowie um Katholiken. — „Deutsch ist die Saat!“ Die vom nationalsozialistischen Staat mit solcher Liebe umfängenen Bergarbeiter werden das Lied mit besonderer Inbrunst singen.

Die **Nationalsozialisten in Südafrika**. (M.Z.) Die südafrikanische Regierung Herbo hat bekanntlich zu einem Schlag gegen die Wildarbeit der Nationalsozialisten ausgeholt, die immer beständigere Formen angenommen hatte. Unter anderem kam es zu einem Verbot der politischen Betätigung aller nichtbritischen Untertanen, das nur verständlich wird, wenn man einmal diese politische Tätigkeit etwas genauer unter die Lupe nimmt. Die deutsche Gesandtschaft in Pretoria war sofort gegangen, in provokativer Weise die Einziehungen reichsdeutscher Staatsbürger des Jahrganges 1917 auch auf die naturalisierten Deutschen auszudehnen, die bereits die südafrikanische Staatsangehörigkeit besaßen. Sie wurden zum „freiwilligen“ Militärdienst aufgefordert, und man deutete ihnen an, daß die Weigerung Rückwirkungen auf Verwandte und Vermögen im Reich haben würde. Vorher schon hatte man alle deutschen Organisationen gleichgeschaltet, die Schulen nazifiziert, überall die nationalsozialistische Literatur, Herbrokelt, die Aderbenderden terrorisiert und außerdem die Regierungsgerichte hochrottet, an deren Stelle sich die Nazis eigene „Vollgerichte“ schufen. Major Weigel, der Führer der NSDAP in Südafrika, und Lohnniger, der Führer der Hitlerjugend, bauten einen Staat im Staate aus und hielten Kontakt mit der Auslandsorganisation der NSDAP in Hamburg sowie mit dem deutschen Gesandten in Kapstadt. Die Dachorganisation war der jetzt aufgelöste, von Neuenhofer geleitete „Deutsche Bund“, der die Allgemeine Zeitung herausgab, alle Deutschen zur Teilnahme und zur Ablegung des Hiltreides nötigte und die Direktiven ausgab. Der Deutsche Arbeiterverband war ihm angegeschlossen. Systematisch wurde ein Spionageneß organisiert. Touristen, Wissenschaftler, „Botaniker“ durchzogen das Land. Der Leiter der Auslandsabteilung, Wöhl, ist Südafrikaner und berichet sich auf sein Handwerk. Besonders lebhaft wurde die „Massenagitation“ betrieben. Die Verbote nützten wenig, da in der Verwaltung sachsische Beamte vorherrschen sind, die mit den Nationalsozialisten sympathisieren. Das Verbot jeglicher Betätigung, das auch alle Aderbegeronnen trifft, schießt natürlich weit über das Ziel hinaus und hilft objektiv der auch heute noch weitergehenden nationalsozialistischen Propaganda.

Abschließ von Hollywood...

Wenn man vom amerikanischen Film spricht, so denkt man im allgemeinen nur an die Produktion von Hollywood. Viel weniger bekannt ist, daß die zahllosen Kirchen- und sozialistischen Fürsorgevereine, ja selbst Gefängnisverwaltungen zu bestimmten Zwecken Filme herstellen — und zwar in einer erhebenden Quantität — von denen jeder einzelne weitans mehr von der Welt sieht als das Leben zeigt als eine ganze Jahresproduktion von Hollywood zusammen.

Einer der erschütterndsten Filme, den man zur Zeit in dem Klubhaus der „Church of all Nations“ in New York sehen kann, heißt „The Challenge to the Community“ und zeigt weiter nichts als in nackten, von keiner Dupitlerlampe künstlich erhellen Bildern das Leben in den Slums nicht nur Amerikas, sondern der ganzen Welt: Glenddaufnahmen aus China wechseln ab mit Bildern von dem Sklavensystem der Frauen in Syrien, dann wieder kommen endlose Bilder aus den Glendbierteln New Yorks, Chicagos und Londons, und der Film schließt mit der drohenden Frage: was willst Du, der Du das eben gesehen hast, dagegen tun?

Für selben Zeit zeigt die Maryland-Kommision, deren besondere Aufgabe es ist, die Ver-

Die Generalversammlung der **Kammgarntspinnerei Ignaz Schmieger A.G.** in Zwodau beschloß die Verteilung einer Dividende von 4 Prozent.

Die **Frax Saba A.G.** für Textilindustrie in Pelsdorf setzte die Dividende für das vergangene Geschäftsjahr auf 7 Prozent fest.

Die **Jungbunzlauer Spiritus- und Chemische Fabrik A.G.** in Prag bringt eine Dividende von 58 Kc pro Aktie zur Ausschüttung.

Die **Becker Zuckerraffinerie A.G.** in Prag hat eine Dividende von 4 Prozent festgesetzt.

Zuckerausfuhr um 100 Prozent erhöht. In den ersten neun Monaten des laufenden Zuckerkampagnejahres wurden 2,54 Millionen q Zucker exportiert. In der gleichen Zeit des Vorjahres betrug die Ausfuhr nur 1,27 Millionen q.

Baufonjunktur belebt Zementabsatz. Der Zementabsatz betrug im ersten Halbjahr 1937 53.239 Waggons. In derselben Vorjahrszeit wurden 45.633 Waggons abgesetzt, so daß sich eine Zunahme um knapp 17 Prozent ergibt.

Der Inlandskonsum an Zucker nur unbedeutend gestiegen. Von 2,65 Millionen q in den ersten neun Monaten der vorjährigen Zuckerkampagne hat sich der Inlandskonsum an Zucker auf 2,71 Millionen q in der gleichen Zeit dieses Jahres gehoben. Die Zunahme beträgt demnach 60.000 q.

Energieerzeugung um 20 Prozent über Vorjahreshöhe. Seit Jahresbeginn liegt die Stromerzeugung mit 1.383 Millionen kWh um 20 Prozent über der gleichen Zeit des Vorjahres.

Lebergalanteriewaren in der Ausfuhr. Während in den ersten fünf Monaten des vorigen Jahres für 1,2 Millionen Kronen Lebergalanteriewaren zur Ausfuhr kamen, erreichte der Export in der gleichen Zeit dieses Jahres bereits die Höhe von 1,8 Millionen Kronen.



Selena Budová in „Scheidung der Frau Eva“.

Verkauft Rollen. (M.Z.) Gimmier, der Chef der Polizei, hat die „Deutsche Volkskirche“ von Arthur Dinter für das gesamte Reichsgebiet aufgelöst und verboten, nachdem kurz zuvor Reichsinnenminister Fritsch die Dinterische Sekte als Körperschaft des öffentlichen Rechts anerkannt und ausdrücklich wegen ihrer „religiösen Bedeutung“ als unterstützungswürdig bezeichnet hatte. Dies kennzeichnet zunächst einmal das Durcheinander im „autoritären“ Dritten Reich, wo einer gegen den anderen regiert. Darüber hinaus aber mutet merkwürdig an, wie sehr die Rollen verwechselt sind. Ihrer ganzen Einstellung nach hätten nämlich sowohl Fritsch wie Gimmier genau entgegengesetzt verfahren müssen. Denn Fritsch gilt als orthodoxer Protestant, der zwar nicht zur Weimarer Kirche gehört, immerhin aber aus seinen Sympathien für die lutherische Kirche niemals ein Hehl machte. Deshalb hätte er Dinter bekämpfen müssen, dessen Lehren doch alle Glaubensinhalte über Bord werfen. Statt dessen hat er ihn aber sanktioniert. Andererseits hätte man erwarten dürfen, daß Gimmier, der zur Deutschen Glaubensbewegung gehört, die Zerfetzungsarbeit Dinters innerhalb des evangelischen Lagers begrüßen würde. Statt dessen hat er die Bewegung verboten. Wie erklärt sich das? Fritsch ist mit Dinter trotz aller religiösen Gegensätze, einfach von der Denkerunfähigkeit in Thüringen her, verbunden. So finden der „Gemäßigte“ und der „Radikale“ zusammen. Das läßt sich nur aus den Reaktionsstrebungen verstehen. Der „Radikale“ Gimmier aber sieht in Dinters Bestrebungen eine Gefahr für den Staat. Wie leicht könnten sich in einer solchen Sekte, die doch der Deutschen Glaubensbewegung Konkurrenz macht und außerdem Zufühlung mit Ludendorff halten dürfte und deren Chef schon einmal außerhalb der Partei war, staatsgefährliche Elemente sammeln. Der Gestapochef ist aber zu mißtrauisch, um so etwas zu dulden. Ein bezeichnender Ausschnitt aus dem Dritten Reich.

Deutsche Weheimündel in Polen. (M.Z.) Das Bezirksgericht in Konik verurteilte eine größere Anzahl Angeklagter wegen Weheimündel zu zwei Jahren Gefängnis bis sechs Monaten Arrest. Die Angeklagten — im ganzen 22 — waren beschuldigt, auf einem Gute, im Kreise Tuchel, ein Lager nach dem Muster der reichsdeutschen Arbeitsdienstlager organisiert bzw. daran teilgenommen zu haben, wobei sie Zweck und Weichen vor den Auffichtsbehörden geheimgehalten haben. Die Verteidigung hat gegen das Urteil Berufung eingelegt.

hältnisse in den amerikanischen Gefängnissen zu verbessern, einen Film, betitelt „Idle Hands“: fast alle Religionsgesellschaften und privaten Fürsorgevereine zeigen ihren Mitgliedern die nicht minder erschütternden Szenen aus den amerikanischen Gefängnissen, in denen die Häftlinge mit allen Mitteln daran gehindert werden, etwas zu leisten und sich zu beschäftigen. Sie müssen tatlos in ihren Zellen hocken und sind, wenn sie nach mehreren Jahren Strafe wieder der Freiheit zurückgegeben werden, oft unfähig, wieder eine Arbeit zu beginnen.

Das Gesundheitsministerium sorgt dafür, daß — fernab von Hollywood — Propagandafilme gegen das Kurpfuscherwesen hergestellt werden. Die Tätigkeit der Kurpfuscher kostet nicht nur in Amerika, sondern überall auf der Welt zahllosen Leuten im Jahre Gesundheit und Leben. Das **A. L. E. R. A. M. I. N. I. S. T. R. I. U. M.** hat bisher ungefähr 50 Filme herstellen lassen, die auf dem Lande den Farmern gezeigt werden. Es handelt sich darum, zu zeigen, wie man am wirksamsten den Kampf gegen die schädlichen Insekten führt, Bewässerungsanlagen anlegt und ähnliche wichtige Dinge mehr.

Es gibt weiterhin kaum eine der großen Unfälle in U. S. A., die nicht

eigene Filme produziert. Dabei handelt es sich durchaus nicht immer um trodene Lehrfilme. Einer der interessantesten und kurzweiligsten Universitätsfilme heißt „We are all Artistic“ und zeigt an Hand verblüffender Beispiele, welche ungeahnten Fähigkeiten in jedem auch nur durchschnittlich begabten jungen Mann stecken, wenn er es versteht, seine Kräfte zu nutzen.

Ebenso stellen die Krankenhäuser Filme her, in denen den Müttern gezeigt wird, wie man Babies erzieht und zu Hause Hygiene treibt. Oft klingen diese Filme in der Werbung aus, sich durch Geldsammlungen an dem Bau neuer Krankenhäuser und Kinderheime zu beteiligen — eine Werbung, die einen außerordentlichen Erfolg hat, besonders dann, wenn der Film gut war.

Alle diese Filme sieht man kaum in den üblichen Kinohäusern, wohl aber in den Laubden von Klubhäusern der Religionsgesellschaften, Frauenvereine etc. Auf diese Weise bekommen ihn mindestens so viel Leute zu sehen, wie das Publikum der üblichen Lichtspielhäuser, und der Erfolg dieser absichts von Hollywood gemachten Filme ist so groß, daß immer mehr Bestzer der großen Broadway-Theater sich darum bemühen, für ihr Beiprogramm einen dieser Filme vorzuführen. M.Z.

Man erhält für	Kc
100 Reichsmark	753.—
100 Markmünzen	815.—
100 österreichische Schilling	533.50
100 rumänische Lei	16.47
100 polnische Loty	543.50
100 ungarische Pengo	573.50
100 Schweizer Franken	658.—
100 französische Francs	110.70
1 englischer Pfund	141.50
1 amerikanischer Dollar	28.60
100 italienische Lire	144.40
100 holländische Gulden	1577.—
100 jugoslawische Dittare	65.30
100 Belgische Kronen	483.50
100 dänische Kronen	632.—
100 schwedische Kronen	731.—

